

INSTITUTIONELLE ANSÄTZE IN DER BRITISCHEN STADTFORSCHUNG

Walter MATZNETTER, Wien*

INHALT

1.	Einleitung	28
2.	"Urban Managerialism": ein neoweberianischer Ansatz der Stadtsoziologie	30
3.	Der "institutionelle" Ansatz der Stadtgeographie	36
4.	Korporatismus und Lokale Politikforschung	40
4.1.	Ein korporatistisches Wirtschaftssystem?	40
4.2.	Die "Dual Politics"-These	43
4.3.	Lokaler/kommunaler Korporatismus	46
5.	Zusammenfassung	47
6.	Literaturverzeichnis	52
7.	Summary	57

1. EINLEITUNG

Burkhard HOFMEISTER (1980, S. 28), Elisabeth LICHTENBERGER (1986, S. 122), Jürgen OSSENBRÜGGE (1984, S. 28) und Peter WEICHHART (1984, S. 259) haben die deutschsprachige Geographie auf einen Forschungsansatz aufmerksam gemacht, der in der britischen Stadt- und Regionalforschung der letzten 20 Jahre beträchtliche Kapazitäten an sich binden konnte: Der "Urban Manager"- bzw. "institutionelle" Ansatz. Seine Attraktivität und seine Erfolge gründen sich weniger auf dem Ergebnis eines gefestigten und in sich widerspruchsfreien Gebäudes von Theorien, Konzepten und Methoden als viel mehr auf der wissenschaftssoziologischen Tatsache, daß mit der "institutionellen" Stadtforschung ein Diskussionsforum entstanden ist, in dem verschiedene Disziplinen und unterschiedliche Untersuchungsebenen miteinander verknüpft werden konnten. Ökonomen, Soziologen, Geographen, Politik- und Verwaltungswissenschaftler sowie andere konnten in empirischen Untersuchungen ihre struk-

* Univ.-Ass.Mag. Walter Matznetter M.Sc., Institut für Geographie der Universität Wien,
1010 Wien, Universitätsstraße 7

tur- und/oder handlungstheoretischen Konzepte gleichzeitig zur Anwendung bringen. Die metatheoretische Stellung des institutionellen Ansatzes allein ist ein unerschöpfliches Thema der Auseinandersetzung geworden: Ist es ein Basisansatz¹⁾ der Humangeographie insgesamt, wenn ja, wodurch zeichnet er sich aus, wenn nein, welchem der vorhandenen Basisansätze ist institutionelle Stadtgeographie/-forschung dann zuzuordnen? In vielen Forschungsüberblicken und "Progress Reports"²⁾ wurden diese Fragen gestellt und behandelt, in vielen Lehrbüchern hat die eine oder andere Gliederung ihren Niederschlag gefunden.

In der deutschsprachigen Geographie sind solche metatheoretischen Debatten und Klassifikationen - vorsichtig gesagt - wenig beliebt. Das ist sicherlich eine Ursache dafür, daß sich so etwas wie ein "institutioneller Ansatz" hierzulande nicht etablieren konnte. Das muß nicht bedeuten, daß es keine Untersuchungen über das raumwirksame Handeln von privatwirtschaftlichen und staatlichen Organisationen und deren Angestellten/Beamten bei uns gäbe. Es gibt sie zweifelsohne, aber es gibt deren nicht viele und, wichtiger noch, sie stehen miteinander nicht in Beziehung. Sie orientieren sich nicht an denselben Konzepten und beispielgebenden Arbeiten, und ein Forschungsbericht über sie müßte erst geschrieben werden. Dennoch reichen auch in der deutschsprachigen Geographie die Bemühungen um eine Untersuchung staatlicher Institutionen³⁾ weit zurück. Es sei hier daran erinnert, daß die Wiener Antrittsvorlesung von Hugo HASSINGER (publiziert 1932) dem "Staat als Landschaftsgestalter" gegolten hat. Die davon angeregte Arbeit von Derwent WHITTLESEY (1935) über "The Impress of Effective Central Authority upon the Landscape" steht heute am Beginn von Berichten über den institutionellen Ansatz in der Geographie (MANION-FLOWERDEW 1982, S. 7). Die Kollaboration der deutschen Politischen Geographie mit dem Nationalsozialismus hat eine Weiterentwicklung institutioneller Forschung in diesem Rahmen lange Zeit unmöglich gemacht (SCHÖLLER 1957). Im Rahmen der angelsächsischen Geographie hingegen konnten zahlreiche Theorien und Konzepte aus der inzwischen etablierten Politikwissenschaft übernommen und für eigene Zwecke adaptiert werden. Auf der Untersuchungsebene der Lokalen (und Regionalen) Politikforschung, an der Nahtstelle zwischen Bevölkerung, Wirtschaft und (Wohlfahrts-)Staat, spielen Verteilungs- und Vermittlungsinstitutionen und die in diesen Beschäftigten eine besondere Rolle. Bei der deutschsprachigen Rezeption der "New Political Geography" werden die auf sie angewandten Konzepte mit übernommen: Jürgen OSSENBRÜGGEs Aussagen stehen für diesen Zugang zum institutionellen Ansatz. Burkhard HOFMEISTER, Elisabeth LICHTENBERGER und Peter WEICHHART sind auf anderen Wegen auf diesen gestoßen: über die Stadt- bzw. die Verhaltensgeographie.

Ausgehend von diesem Stand der vereinzelten Rezeption institutioneller Konzepte in einigen Teilgebieten der deutschsprachigen Geographie soll im vorliegenden Forschungsbericht der Versuch unternommen werden, die Querbezüge zwischen diesen Konzepten und die Querbezüge zwischen den Disziplinen, die ihnen oftmals zugrundeliegen, genauer zu verfolgen als dies bisher geschehen ist. Die Einschränkungen eines solchen Unterfangens sind zum Teil schon im Titel genannt worden:

- a) auf die konventionell abzugrenzende Stadtforschung,
- b) nur auf die britische Stadtforschung;
- c) eine dritte Einschränkung ergibt sich aus den Schwerpunkten der britischen Stadt-
forschung, welche vor allem im Bereich der städtischen Konsumtion⁴⁾ liegen und
von einigen sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen besonders betreut werden: der
Stadtsoziologie, der Stadtgeographie und der Lokalen Politikforschung.

In der Reihenfolge, wie sie eben angeführt wurden, sind diese Teildisziplinen an der Konzeption und Weiterentwicklung eines institutionellen Ansatzes auch beteiligt gewesen. Zuerst waren es Soziologen, die unter Bezug auf bürokratie- und klassentheoretische Konzepte von Max WEBER das Wirken von wohlfahrtsstaatlichen und privatwirtschaftlichen Verteilungs- und Vermittlungsorganisationen zu einer zentralen Fragestellung der Stadtforschung machen wollten. Wenige Jahre später haben Geographen mit einer Fülle von empirischen Untersuchungen dieses Forschungsprogramm sowohl realisiert als auch versucht, dieses um seine politökonomischen Rahmenbedingungen zu erweitern. Der gescheiterte Versuch des "Starken Korporatismus"⁵⁾, das Handeln des Staates und der ihm nachgeordneten Institutionen als rein bürokratisch - intern bestimmt zu betrachten, hat zahlreiche Reaktionen hervorgerufen, von denen einige die Rolle der lokalen/kommunalen Politik neu konzipiert haben. Um das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion, zwischen Korporatismus und Pluralismus, zwischen Strukturen und Handlungen und zwischen den verschiedenen Ebenen des Staates dreht sich zur Zeit ein guter Teil der Debatten innerhalb der britischen Stadtforschung. Der folgende Bericht soll zeigen, daß diese aktuellen Diskussionen auch in der deutschsprachigen Stadtforschung von Bedeutung sein können; er ist gegliedert in die drei erwähnten Etappen institutioneller Forschung, in denen jeweils andere Konzepte und Disziplinen im Vordergrund stehen.

2. "URBAN MANAGERIALISM": EIN NEOWEBERIANISCHER ANSATZ DER STADTZOLOGIE

1969, als der Soziologe und Geograph Ray PAHL in der neugegründeten Zeitschrift "Environment and Space" dazu aufrief, dem raumwirksamen Verhalten von Organisationen aller Art besondere Aufmerksamkeit zu schenken, war diese Überlegung selbst innerhalb der Stadtforschung nicht besonders neu. Die Kritiker des in diesem Bereich lange Zeit dominierenden sozialökologischen Ansatzes hatten immer wieder auf die unerklärt bleibende Funktionsweise städtischer Institutionen aufmerksam gemacht: Deren Verhalten und das der daran Beteiligten sollte zuerst untersucht werden, dann erst könnte man in nicht spekulativer Weise über dabei entstehende räumliche Muster etwas aussagen.

W. H. FORMS Artikel aus 1954 faßt solche Argumente in übersichtlicher Weise zusammen. Vier Typen von Handlungsträgern beherrschten seiner Meinung nach den Grundstücksmarkt: a) Makler und Bauwirtschaft, b) Industrie, Handel und Gewerbe, c) private Hausbesitzer, d) lokale Behörden. Mit deren unterschiedlichen Entschei-

dungsverhalten und den resultierenden Konflikten ließen sich Stadtentwicklung und Landnutzung viel eher erklären als mit dem jahrzehntelang üblichen Verweis auf die biologischen Analogien.

Zwei von FORMs Gruppierungen, die der Makler und der lokalen Behörden, scheinen bei PAHL (1969, im Repr. 1975, S. 206) als untersuchenswerte Berufsgruppen auf, die "gatekeeper"-Funktionen bei der Zuteilung knapper städtischer Güter und Dienstleistungen ausübten. Zusammen mit anderen Berufen der Privatwirtschaft und des öffentlichen Sektors würden diese eine Schlüsselrolle bei der tagtäglichen Verwaltung und Gestaltung städtischen Lebens ausüben. Wie Manager in der Wirtschaft, die mit allen Vollmachten ausgestattet sind, könnten die "Manager des städtischen Systems" weithin unabhängig entscheiden; mit welchen Zielen und im Rahmen welcher Wertesysteme, das müßten empirische Untersuchungen erst feststellen. Forschungsmethoden der Industriesoziologie, Organisationstheorie und Bürokratieforschung könnten dabei neue Anwendung in der Stadtsoziologie finden, die um eine "Soziologie der Organisation städtischer Infrastruktur" (ebd., S. 207) herum organisiert werden sollte.

Wohlgemerkt sind es nur die industriesoziologischen Methoden, die PAHL in die Stadtgeschichte einbringen möchte. In gesellschaftstheoretischer Hinsicht geht es ihm gerade um das Gegenteil einer Dominanz von Industrie und Produktion über alle anderen Lebensbereiche, nämlich um die relative Unabhängigkeit von Ungleichheiten des Arbeits- und Wohnungsmarktes, des Schulsystems, des Gesundheitswesens, des Verkehrssystems u.a.m. voneinander. Diese metatheoretische Grundhaltung, die auf Max WEBER zurückgeführt werden kann, ist wohl auch der Grund dafür, daß FORMs Organisationen aus Industrie, Handel und Gewerbe auf PAHLS Liste der "Urban Manager" keine ausdrückliche Erwähnung finden. Ein weiterer Grund dürfte in der anti-funktionalistischen und anti-sozialökologischen Haltung der Neoweberianer zu finden sein, wie sie in früheren Schriften noch viel schärfer zum Ausdruck kommt (vgl. PAHL 1968a, 1968b, REX 1968). Der Einfluß wirtschaftlicher Kräfte, etwa im städtischen Machtzentrum "CBD", sollte weniger überzeichnet werden als bisher; wohlfahrtsstaatliche (Gegen-)Kräfte hingegen sollten endlich gebührend berücksichtigt werden (PAHL 1975, S. 236-239).

In einer vorbildlichen Studie haben REX und MOORE (1967) ein solches System der Ungleichheit außerhalb des Arbeitsmarktes analysiert und zwar den Wohnungsmarkt in einem citynahen Verfallsgebiet von Birmingham, in sozialökologischer Terminologie eine "zone of transition". Vieles von PAHLS Forschungsprogramm (1969) wird hier vorweggenommen, vor allem seine Grundlegung in WEBERScher Soziologie: die konfliktorientierte Gesellschaftstheorie, die Konzepte von Idealtypen und von Lebenschancen, die parallele Koexistenz mehrerer Schichtungssysteme; auch politisch verbindet sie alle ein Sozialreformismus, wie er in Großbritannien in der Fabian Society zu Hause ist. "Pahl owes an intellectual debt to Rex and Moore" (BADCOCK 1984, S. 45). Dies wissen inzwischen auch die Geographen.

Die Unterschiede zwischen diesen Protagonisten einer erneuerten Stadtsoziologie liegen innerhalb des WEBERSchen Gesamtwerkes. Geht es REX und MOORE vor allem um eine neue Schichtungstheorie für den Wohnungsmarkt ("Wohnklassen") sowie um eine Segregationstheorie andersrassiger Einwanderer, so stehen für PAHL WEBERs Überlegungen zur Rolle der staatlichen Bürokratie (vgl. MAYNTZ 1965) bzw. zur Organisationsoziologie im allgemeinen im Mittelpunkt seines Urban-Manager-Forschungsprogramms. Die gesellschaftliche Untersuchungsebene unterscheidet sich dabei zwangsläufig: die Wohnklassen sind ein makrosoziologisches Konzept, das eine ziemlich eindeutige räumliche ("makro-geographische") Entsprechung aufweisen kann (REX-MOORE 1967, S. 274 f.), die Urban Manager hingegen ein mikrosoziologisches, welches erst mit der verhaltenstheoretischen Revolte in der ("Mikro-")Geographie zur Kenntnis genommen wurde. Persönliche Unterschiede in der Forschungsstrategie sollen schließlich auch nicht unerwähnt bleiben: REX-MOORE (1967) ist das Ergebnis eines 5-jährigen empirischen Forschungsprojektes, das in REX-TOMLINSON (1979) eine Erweiterung erfahren hat. PAHLS Artikel hingegen entbehren weithin einer gesicherten empirischen Basis und sind auch so als Forschungs-überblicke und akademische Anregungen zu neuen Forschungsprojekten zu verstehen. Was die folgende wissenschaftliche Diskussion betrifft, ist PAHL relativ einflußreicher gewesen. Die Auseinandersetzung um seinen immer wieder modifizierten Managerialism ist bis heute zu keinem Ende gekommen. PAHL selbst gab sich vor einiger Zeit noch ganz optimistisch: "Some may think that the managerialist thesis is dead; whether or not that is so I am quite certain that the managers will not lie down" (PAHL 1979, S. 89). Was die Bedeutung seiner Manager als empirische Forschungssubjekte betrifft, mag er Recht haben. Aber an der rein empirischen Definition seines ursprünglichen Forschungsprogramms hat sich spätere Kritik entzündet. "Manager des städtischen Systems" wird es sicherlich immer geben. Nur welche gesellschaftliche Rolle sie spielen, in wessen Interesse sie handeln und wie wichtig ihre Entscheidungen überhaupt sind, ging es bei der Urban-Manager-Kontroverse der letzten Jahre.

In den Jahren zuvor wurden jene Anwendungen und Modifikationen des Urban-Manager-Konzepts vollzogen, an denen die Geographen am meisten beteiligt waren und die innerhalb der Geographie auch heute noch das Bild des institutionellen Ansatzes prägen. Diesen ist Abschnitt 3 gewidmet. Schließlich sollen in diesem Abschnitt noch einige beispielhafte empirische Arbeiten, die im Anschluß an PAHLS ersten Forschungsauftruf entstanden sind, besprochen werden.

Die umfangreichste Arbeit aus dieser Phase des "early managerialism"⁶⁰ haben HARLOE et al. (1974) veröffentlicht. Entstanden in den Jahren 1969 bis 1972 am Centre for Environmental Studies in London, auf dessen Tagungen einige von PAHLS grundlegenden Arbeitspapieren zuerst vorgetragen worden waren (1968b, 1969) stellt sie die unmittelbarste innerstädtische Anwendung seines ursprünglichen Programms dar. Untersuchungen über die Rolle von privaten Bauträgern bei der Expansion der Londoner Stadtregion in den ländlichen Raum hinein waren von PAHL schon vorher angeregt worden (PAHL-CRAVEN 1967, CRAVEN 1969, BARBOLET 1969). Im Untertitel

der C.E.S.-Studie ist ein wichtiges Merkmal dieser Forschungsetappe ausdrücklich erwähnt. In "Public and Private Enterprise" werden Urban Manager erfaßt und in ihrem Wirken beschrieben; PAHL selbst hat dazu das Vorwort geschrieben.

Kurze Zeit später waren die eben noch untersuchten Berufsgruppen der Privatwirtschaft aus den Reihen der Urban Manager ausgelassen. PAHL hat es nirgendwo ganz dezidiert festgehalten, doch der immer wiederkehrende Verweis auf die Rolle lokaler Verwaltung und auf nur sie betreffende Untersuchungen (z.B. PAHL 1975, fn.2,3,5 auf S. 285) hat die konzeptionelle Einengung des ursprünglichen Programms deutlich werden lassen. Die Motive liegen in einer Reaktion von PAHL auf die Hauptstoßrichtung der Kritik am "early managerialism": Die an einer fehlenden Theorie der Machtverteilung im kapitalistischen Staat. Je mehr er im Laufe der Jahre dieser Kritik Rechnung zu tragen versuchte - im Rahmen des in Abschnitt 4 erläuterten Corporatismus -, desto mehr vernachlässigte er diejenigen Organisationen der Privatwirtschaft, denen schon FORM (1954) eine besondere Bedeutung bei der Stadtentwicklung zugesessen hatte. Diese könnten nicht jene Vermittler-Rolle zwischen dem kapitalistischen Wirtschaftssystem und der Bevölkerung spielen, welche für Einrichtungen des Wohlfahrtsstaates so kennzeichnend sei (PAHL 1975, S. 284). Makler, Hausherren und Bauträger seien vielmehr selbst ein fester Bestandteil des Wirtschaftssystems und verfolgten die gleichen Ziele (vgl. NORMAN 1975, S. 73 ff.). Auf wohlfahrtsstaatliche Instanzen mit nicht-profitmaximierenden Tätigkeitszielen sollte der revidierte Urban Managerialismus aber eingeschánkt werden.

Urban-Manager-Forscher der ersten Stunde, die sich gerade diesen Berufsgruppen gewidmet hatten, haben auf diesen Kurswechsel ihrerseits mit Kritik reagiert: "The curtailment and reformulation of the managerialist thesis is regarded as premature by this writer", schreibt FORD (1975, S. 296) in ihrer Untersuchung über das Verhalten von leitenden Angestellten der Bausparkassen ("Building Societies"). "Although it is correct to consider organizations of the state at central and local levels one would be ignoring a major element of social reality if attention was not also given to private institutions and agencies as organizations", faßt WILLIAMS (1982, S. 98) seine Erfahrungen zusammen (vgl. dem zustimmend auch SMITH-THORNS 1980, JACKSON 1982).

Wie eine umfassende Studie der meisten an einem großstädtischen Wohnungsmarkt beteiligten Organisationen aussehen kann, haben HARLOE et al. (1974) am Beispiel von Groß-London mit dem erwähnten Buch dokumentiert. Ihr wichtigstes Ergebnis, welches gleichzeitig eine Kritik an PAHLS ursprünglicher These darstellt, betrifft die externen Abhängigkeiten der Wohnungsmarktorganisationen. PAHL (1969) hatte nur dazu aufgerufen, ihre internen Abhängigkeiten von betriebswirtschaftlichen Zielen und Ideologien zu untersuchen. Nach außen hin hatte er ihnen weitreichende Unabhängigkeit unterstellt. "We move one step back in this study and, while we outline the ideologies and goals of organizations and suggest how these can act as constraints facing people, we also concentrate on what the constraints facing organizations tell us

about the constraints facing people", schreiben HARLOE et al. (1974, S. 9) bereits in der Einleitung.

In vielen Fällen gäbe es wechselseitige Abhängigkeiten zwischen Organisationen der Privatwirtschaft und solchen des öffentlichen Sektors. Auf Grund dieser Abhängigkeiten ließe sich eine klare Grenze zwischen den beiden Rechtsformen von Organisationen auch gar nicht ziehen, insbesondere nicht auf Grund ihres tatsächlichen Verhaltens. Die Unterschiede zwischen den Organisationen seien eher gradueller Art, eine Tatsache, die HARLOE et al. in der Kapitelabfolge ihres Buches von den sozialpolitisch motivierten Gebietskörperschaften hin zu den profitmaximierenden privaten Bauträgern zur Geltung bringen (explizit ebd., S. 81, 99, 133). Zwischen diesen beiden Verhaltensextrremen seien die gemeinnützigen Bauvereinigungen ("Housing Associations", chap. 3), die Bausparkassen ("Building Societies", chap. 4) und die privaten Hausbesitzer und Hausverwaltungen (chap. 5) einzustufen.

Der überwiegende Teil der sonstigen Arbeiten, die PAHLS Forschungsauftrag gefolgt waren, hat sich schon damals nur mit den Stadt-Managern⁷ des öffentlichen Sektors befaßt. Dem Wirken von beamteten Stadtplanern gelten die Bücher von DENNIS (1970, 1972) und DAVIES (1972). Einen Überblick über das Verhältnis zwischen dem "Urban Managerialism" und den verschiedenen Planungstheorien gibt CURTIS (1978). Weitere Arbeiten gelten vor allem den kommunalen Wohnungsämtern und Sanierungsbehörden⁸, ein Sachverhalt, den NORMAN (1975, S. 69 f.) zurecht beklagt, weil der Wohnungsmarkt durchaus nicht den einzigen Wirkungsbereich des Wohlfahrtsstaates darstellt. Der Einfluß von Sozialämtern, Gesundheits- und Schulbehörden u.a.m. sollte ebenfalls untersucht werden.

Die umfangreichste Arbeit nur zur kommunalen Wohnungspolitik kommt wieder (vgl. REX-MOORE 1967) aus Birmingham mit seinen 40 % Gemeindewohnungen. LAMBERT-PARIS-BLACKABY (1978) berichten in ihrem Buch über Warteschlangen in den Wohnungsämtern, über Flächensanierung und Wohnungsverbesserung sowie über ein Mitbestimmungsprojekt bei der Stadterneuerung. Auch ihre Arbeit, entstanden in den Jahren 1970 bis 1974, endet in einer Kritik von PAHLS frühem Managerialismus und einer Verwerfung des REXschen Konzepts der Wohnklassen, von dem sie ursprünglich ausgegangen waren. Ihre Schlußfolgerung lautet ähnlich der von HARLOE et al. (1974): "... any study of 'urban managers' retains value and interest. But what needs to be avoided is the study of managers as some kind of autonomous group ... Instead the subject matter of urban managerialism and its characteristic supporting beliefs and world views - planners' ideology - should be studied to demonstrate the real interests and purposes of state action" (LAMBERT et al. 1978, S. 12). Damit ist auch klar gemacht, wie die Birmingham-Forscher zur zweiten wichtigen Streitfrage stehen, die neben der Unabhängigkeitsfrage über PAHLS ursprüngliches Forschungsprogramm ausgebrochen ist: Die nach der institutionellen Abgrenzung der Urban Manager. Hatte LAMBERT in einer früheren Arbeit (1970) noch auf die Rolle von Maklern und Hausbesitzern bei der (Nicht-)Integration von Minderheiten aufmerksam gemacht, ist

er in der Folge - trotz aller Kritik auch an PAHLS Neuformulierungen - der dort vorgeschlagenen Eingrenzung auf den öffentlichen Sektor gefolgt. Für NORMAN (1975, S. 67-70) ergibt sich diese personelle Einschränkung der Urban Manager bei LAMBERT et al. aus der Einengung ihrer Forschung auf die schlechtversorgten Stadtteile und deren Bewohner. Für deren "Lebenschancen" seien wohlfahrtsstaatliche Institutionen tatsächlich von überwältigender Bedeutung, doch gäbe es auch andere Gebiete und Bevölkerungssteile, in denen und für die parastaatliche und privatwirtschaftliche Institutionen von größerer Bedeutung seien.

Peter NORMANS Artikel, entstanden im Rahmen der "1st Conference on Urban Change and Conflict" (1975) des Centre for Environmental Studies in London, zieht so in mehrfacher Hinsicht den Schlußstrich unter die Forschungsetappe des "early, naive managerialism", an der vor allem die Soziologen beteiligt waren. Im selben Jahr erscheint die 2., völlig überarbeitete Ausgabe von Ray PAHLS "Whose City?", in der der Autor wichtige Teile seines Konzepts einer Veränderung unterzieht. Die Einschränkung auf den öffentlichen Sektor ist schon erwähnt worden. Die Einbettung seiner Urban Manager in das Konzept vom starken korporatistischen Staat soll in Abschnitt 4 besprochen werden. Viele der grundlegenden Aussagen behalten aber auch nach 1975 ihre Gültigkeit. Sie lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Im Gegensatz zu neoklassischen, funktionalistischen und verhaltenstheoretischen Ansätzen liegt dem Urban-Manager-Ansatz eine konfliktorientierte Konzeption der Gesellschaft zugrunde, deren Wurzeln in der Politischen Soziologie von Max WEBER zu finden sind (daher: "(Neo-)Weberian approach").
2. Im Gegensatz zur ebenfalls konfliktorientierten Gesellschaftskonzeption von Karl MARX bestehen und entstehen für WEBER systematische Ungleichheiten in jeder beliebigen Gesellschaft, durchaus auch außerhalb und unabhängig vom Produktionsbereich. Die Erklärung von Ungleichheiten im Konsumtionsbereich stellt ein Hauptanliegen des "Urban Managerialism" (und anderer neoweberianischer Ansätze) dar.
3. Die Beschränkung auf den städtischen Raum, die der Titel "Urban" suggeriert, ist nicht räumlich zu verstehen, sondern bezeichnet Entscheidungsträger des vor allem in den Städten hochentwickelten Konsumtionsbereichs. Auch im ländlichen Raum gibt es solche vom Typ der Urban Manager.
4. Urban Manager sind Individuen, die Verteilungsmechanismen des Konsumtionsbereiches kontrollieren. Im Rahmen der Richtlinien ihrer Arbeitgeber - das können staatliche, halbstaatliche, aber auch privatwirtschaftliche Organisationen ("institutions") sein - können sie unabhängig entscheiden. Diese deutlich verhaltenstheoretisch geprägten Annahmen (autonome Individuen mit Entscheidungsspielraum) sind von Anfang an auf heftige Kritik gestoßen und wurden schließlich von PAHL selbst (1975 ff.) relativiert.

5. Die Entscheidungen der Urban Manager schränken die Handlungsspielräume der Konsumenten zum Teil beträchtlich ein. Die Nachfrage nach bestimmten Gütern und Dienstleistungen muß sich den Spielregeln der Anbieter, das sind die Institutionen und ihre leitenden Angestellten ("Manager"), anpassen. Das verteilungspolitische Ergebnis sei jedoch nicht von vornherein festgelegt, sondern ließe sich nur jeweils erneut auf empirische Weise feststellen.

3. DER "INSTITUTIONELLE" ANSATZ DER STADTGEOGRAPHIE

Wie in der Stadtsoziologie auch, war es ein Artikel, der den institutionellen Ansatz in der Geographie schlagartig bekanntgemacht hat. Es handelt sich um Fred GRAYs polemische Kritik (1975) an grundlegenden Annahmen des sozialökologischen und des verhaltenstheoretischen Ansatzes in der Stadtgeographie. An die Stelle der pauschalen Annahme individueller Wahlfreiheit sollte die Untersuchung von Handlungsrestriktionen treten, welche von Individuen (den Urban Managers oder Gatekeepers) und Institutionen ausgeübt werden. Im Gegensatz zu PAHL (1969) ruft GRAY jedoch gleichzeitig dazu auf, die strukturellen Abhängigkeiten dieser Institutionen mit zu berücksichtigen: "... institutions are most fruitfully analysed as reflections of capitalist society. The structural analysis of capitalism and its various spatial manifestations is the core problem facing geographers ..." (GRAY 1975, S. 232).

Sowohl sein Argumentationsstil als auch die tendenzielle Einseitigkeit von GRAYs Forschungsalternative - Angebots- statt Nachfrageorientierung, Restriktionen statt Wahlfreiheit - sind nicht unwidersprochen geblieben (vgl. HAMNETT 1977), doch haben sie letztlich nur zur intensiveren Beschäftigung mit dem, was später als institutioneller Ansatz bezeichnet werden sollte (z.B. durch JOHNSTON 1977, S. 121-123), beibetragen. Mit dem Themenheft "Houses and people in the city" (1976) der Transactions (New Series), in dem unterschiedliche Anwendungsbereiche einer solchen Forschungsperspektive vorgeführt werden, wird der institutionelle Ansatz als "dritte Kraft" innerhalb der britischen Stadtgeographie anerkannt.

Was den Boden- und Wohnungsmarkt betrifft, gingen die frühen Anregungen zu institutioneller Forschung mehr von der angloamerikanischen Geographie aus, sodaß noch 1976 der Brite Nicholas BATHER in seiner Arbeit über den "Speculative Residential Developer" folgendes feststellen konnte: "Few geographical studies have focused on the behavioural aspects of 'supply' side decision-taking and those which have are predominantly American...", wobei er auf dieselbe Forschergruppe an der University of North Carolina verweist, die auch für DREWETT (1973) bzw. SHORT (1977) eine der wenigen damals vorhandenen Bezugsquellen darstellte: WEISS et al. (1966) bzw. KAISER (1968). Wie gesagt, wenden diese Studien einen verhaltenstheoretischen Ansatz an, dessen grundlegende Annahmen GRAY (1975) ebenfalls in Frage stellt.

Ein anderer, ebenfalls in den USA entwickelter Ansatz zum Wohnungsmarkt wird hingegen sowohl von GRAY als auch von mehreren Mitarbeitern an jenem Themenheft

der Transactions (KIRBY, DUNCAN, BODDY, WILLIAMS) als vorbildlich hingestellt. Es handelt sich um den politökonomischen Ansatz, der von HARVEY 1973 erstmals zusammenfassend dargestellt wurde, und seine empirische Anwendung am Beispiel der Kreditvergabe von "Governmental and Financial Institutions" (HARVEY-CHATTERJEE 1974). Es ist HARVEYs Verdienst, daß die britischen Geographen schon bei ihren ersten institutionellen Arbeiten auf die übergeordneten Abhängigkeiten auch der Urban Manager und ihrer Institutionen geachtet haben. Der wichtigste Fehler des "early managerialism", die These von der Unabhängigkeit der Stadt-Manager⁷, konnte dadurch weitgehend vermieden werden.

Auf HARVEYs Einfluß ist es weiters zurückzuführen, daß im Rahmen des institutionellen Ansatzes in der Geographie nicht nur neue Entwicklungen in der Stadtsoziologie, sondern auch solche aus der Stadt- und Regionalökonomie zur Kenntnis genommen wurden. Wie überhaupt HARVEYs Interesse viel mehr den grundlegenden ökonomischen Kräften in der Gesellschaft gilt als nicht-ökonomischen, politischen und sozialen (Gegen)Kräften, welche die neoweberianischen Stadtsoziologen vor allem bewegen. Diese Haltung geht so weit, daß er in seinen zahlreichen Artikeln trotz ähnlicher Thematik jede ausdrückliche Stellungnahme zu REX' und PAHLS Forschungsprogrammen vermeidet. Während fast dieselben Kategorien unter anderen Namen Verwendung finden (z.B. "individuals in governmental and financial institutions" statt Urban Manager, vgl. auch die Listen der am Wohnungsmarkt tätigen Organisationen bei FORM 1954 bzw. PAHL 1975, S. 206, mit HARVEY 1973, S. 163-166), werden die Neuentwicklungen in der Stadtsoziologie bestenfalls beiläufig erwähnt (z.B. HARVEY 1974, S. 250).

Die Rezeption und Adaption des soziologischen Urban-Manager-Ansatzes und des politökonomischen Ansatzes in der Geographie sind durch das wechselseitige Einander-Nicht-zur-Kenntnisnehmen der führenden Innovatoren in den Nachbardisziplinen der Geographie wesentlich behindert worden. Das erwähnte Themenheft der Transactions (1976) dokumentiert den etwas orientierungslosen, aber experimentierfreudigen Zustand der britischen Stadtgeographie zum damaligen Zeitpunkt:

1. Es gibt noch keinen Namen für den neuen "style of analysis", von dem der Herausgeber Brian ROBSON im Vorwort schreibt: "By whatever name - political economy, radicalism, structuralism - they are a clear reflection of the social concern and the interest in process rather than form which have made geography in the middle 1970s a very different animal from that a decade ago" (S. 1). Nur Fred GRAY verwendet bereits die Bezeichnung "institutional approach" (S. 34), dem er die eigene Urban-Manager-Studie zuordnet.
2. Die übrigen Mitarbeiter an diesem Heft orientieren sich wahlweise an HARVEYs politökonomischem Ansatz (wie etwa KIRBY) oder an PAHLS Urban-Manager-Ansatz (wie GRAY), der vor allem über Folgearbeiten wie BARBOLET, DAMER, DAVIES und HARLOE et al. zur Kenntnis genommen wird (vgl. WILLIAMS' Ar-

tikel). Nur einige versuchen die beiden Ansätze miteinander zu verbinden, wie etwa DUNCAN mit seinem Vorschlag einer Arbeitsteilung zwischen dem (übergeordneten) politökonomischen und dem (nachgeordneten) institutionellen Ansatz, oder auch BODDY, der dasselbe Programm verfolgt. Je nach gesellschaftlicher Untersuchungsebene - mit der eine räumliche einhergeht - sollte der eine oder der andere Ansatz bevorzugt werden (vgl. die wissenschaftstheoretische Begründung seines Vorschlags in DUNCAN 1981).

3. Die durch staatstheoretische Überlegungen ausgelöste Diskussion um die Abgrenzung der Urban Manager findet bei den Geographen keinen Widerhall. In pragmatischer Weise werden sowohl Institutionen der Privatwirtschaft (BODDY und WILLIAMS über Bausparkassen, WILLIAMS auch über Makler) als auch solche des öffentlichen Sektors (GRAY über ein städtisches Wohnungsamt) untersucht.

Doch es ist nicht dieses Themenheft der Transactions allein, welches um die Mitte der 70er Jahre die Aufmerksamkeit vieler britischer Geographen auf den institutionellen Ansatz gelenkt hat. 1974 bereits skizzierte Chris PARIS die Grundzüge eines aus PAHLS Neuer Stadtsoziologie zu entwickelnden "Institutional Approach". Sosehr in manchen Punkten das ursprüngliche Forschungsprogramm (PAHL 1969) vollständig übernommen wird - Kritik an der Sozialökologie, Überlegungen zu einer korporatistischen Staatstheorie - so bemüht sich doch auch schon PARIS auf seine Weise, über die Unabhängigkeitsthese hinwegzukommen: "...explanation requires knowledge of the social construction of institutions, not more description of the institutions as they are now", schreibt er am Ende seines Artikels, der bereits auf den theoretischen Rahmen hinweist, an dem er und seine Mitarbeiter in Birmingham sich in der Folge orientiert haben, an dem sogenannten Handlungs-Bezugsrahmen (vgl. zusammenfassend SILVERMAN dt. 1972, Kap. 6). Dieser wiederum ist ein auf Max WEBER zurückgehender Forschungsansatz, bei dem das Verhalten von Organisationen über das sinnhafte Handeln der einzelnen Mitglieder und Klienten dieser Organisationen erklärt werden soll. In der Praxis bedeutet dies ein sehr intensives Eindringen des Forschers in das alltägliche Geschehen von Organisationen aller Art und die Zuhilfenahme ethnometodologischer Arbeitsweisen, wie LAMBERT-PARIS-BLACKABY (1978) am erwähnten Beispiel gezeigt haben.

1975 sekundierte Martin BODDY den gleichzeitigen Angriff von Fred GRAY auf Sozialökologie und Verhaltenstheorie mit einer Kritik an den neoklassischen "Economics of Residential Location" von Alan EVANS (1973), denen er HARVEYS (1973, mit CHATTERJEE 1974) politökonomischen Ansatz als Alternative gegenüberstellt. Demgegenüber sieht EVANS in seiner Replik (1975) die beiden Ansätze als einander ergänzend an. Sein neoklassischer Ansatz würde die städtische Entwicklung nur in groben Zügen erklären, es ginge ihm um die großräumigen und langfristigen Trends, während HARVEY an institutionellen, kleinräumigen und kurzfristigen Korrekturen dieser Trends interessiert sei. Wie schon festgestellt wurde, lässt sich diese Interpretation des institutionellen Ansatzes zwar auf manche Arbeiten aus der Neuen Stadtsozio-

logie anwenden, trifft aber auf HARVEY am allerwenigsten zu. Mit der BODDY-EVANS-Kontroverse wurden jedenfalls auch Stadt- und Regionalökonomen sowie Wirtschaftsgeographen auf das Werden des neuen Ansatzes aufmerksam gemacht.

1976, zugleich mit dem Transactions-Sonderband, sorgten zwei weitere Themenhefte von Zeitschriften dafür, daß institutionelle Forschung im wahrsten Sinne (d.h. Stadt-Manager im politökonomischen Rahmen) weithin bekannt wurde. Unter den Herausgebern sind wieder die schon bekannten Geographen Martin BODDY, der das Antipode-Heft über die "Urban Political Economy" editierte, und Fred GRAY, der gemeinsam mit anderen den 2. Band des "Political Economy of Housing Workshop" (PEHW) der "Conference of Socialist Economists" herausgegeben hat (EDWARDS et al., Hrsg.). Soziologen, Ökonomen und Geographen sollten ab diesem Zeitpunkt über den neuen Ansatz unterrichtet sein, der aufgrund seiner Interdisziplinarität als Basisansatz¹¹ bezeichnet werden kann. Im folgenden Abschnitt 4 wird seine weitere Entwicklung dargestellt.

Die didaktische Umsetzung des neuen Ansatzes ließ nicht lange auf sich warten. Der schon erwähnte Brian ROBSON setzte mit seinem 1975 erschienenen schmalen Bändchen "Urban Social Areas" den ersten Schritt. Nach einer Darstellung der traditionellen Ansätze (Sozialökologie, Verhaltenstheorie der Nachfrage) widmet er das restliche Drittel seines Buches den Anbieter-Institutionen des Wohnungsmarktes und ihren Wirkungsweisen. Der Studienanfänger aus Geographie, für den diese Publikationsreihe gedacht war, wird dabei mit allen wichtigen Konzepten des institutionellen Ansatzes ("housing classes", "managers") vertraut gemacht. Demgegenüber weist das nur wenige Jahre früher erschienene Standardwerk über die sozialräumliche Differenzierung der Stadt von JOHNSTON (1971) noch keine Erwähnung institutioneller, angebotsseitiger Forschungsprobleme auf. BASSETT-SHORT (1980) haben die seither notwendige Ergänzung um "alternative approaches" (Untertitel) geschrieben, darunter über 100 Seiten über Institutionen und Restriktionen am Wohnungsmarkt, und fast 75 Seiten über marxistische Ansätze zum Wohnungswesen. Auch Lehrbücher der Stadtgeographie insgesamt beinhalten heute durchwegs einen Abschnitt über die städtischen Institutionen und ihre Manager (z.B. KNOX 1982, chap. 6, LEY 1983, chap. 7, BADCOCK 1984, S. 44 ff.) und auch in Lehrbüchern der Humangeographie hat der institutionelle Ansatz inzwischen seinen Platz gefunden (z.B. DICKEN-LLOYD dt. 1984, in Kap. 4).

Schließlich ist in diesem Abschnitt noch ein Thema aufzugreifen, nämlich das der zusammenfassenden Bewertung des stadtsoziologischen Urban-Manager-Ansatzes durch die Geographie, ein Schritt, der eine kritischere Sichtung der vorhandenen Literatur und der geführten Debatten erforderte, als sie in der Eile und Begeisterung der ersten Kontakte möglich gewesen war. Zwei Namen verdienen hier festgehalten zu werden: Peter WILLIAMS (1978) und Simon LEONARD (1979) haben sich der Mühe unterzogen, das oftmals veränderte und manchmal in sich widersprüchliche Konzept des PAHL'schen Managerialism auf den Punkt zu bringen.

Wichtige Aspekte des Urban-Manager-Ansatzes werden von unwichtigen getrennt, Kritikpunkte werden nach ihrer Bedeutung gereiht. Eine abschließende Einschätzung für die Fachkollegen beendet die jeweils recht kurzen Artikel. Vieles bisher Geschriebene findet sich in diesen wenigen Seiten wieder: Die unhaltbare These von der Unabhängigkeit der Urban Manager, die organisationssoziologischen Wurzeln, die Abgrenzungsfrage der Urban Manager u.a.m. In jenem Themenheft der Transactions, nur 2 bzw. 3 Jahre früher, waren diese grundlegenden Fragen gar nicht oder nur widersprüchlich erörtert worden. WILLIAMS jedenfalls schließt zuversichtlich: "... it is perfectly justifiable to study managers but it is simplistic to expect to explain their behaviour in terms of the managers themselves" und "Urban Managerialism provides a useful way of penetrating into the complex of relations that structure urban areas" (1978, S. 239 f.).

4. KORPORATISMUS UND LOKALE POLITIKFORSCHUNG

Im Laufe des Jahres 1974 zog der Initiator des Urban Managerialism, Ray PAHL, die Konsequenzen aus der zahlreich gewordenen Kritik an seinem ursprünglichen Forschungsprogramm einer Neuen Stadtsoziologie.

Zuerst ist es die These von der Unabhängigkeit der Stadt-Manager, welche er weitgehend relativiert. Autonome Entscheidungen der Verwaltung wären nur im Idealfall des "pure managerialist model" möglich, wenn eine ideologisch geeinte Beamenschaft ihre Vorstellungen gegenüber und unabhängig von den zuständigen Politikern und ihren Wählern durchzusetzen vermag. Dieses idealtypische Entscheidungsmodell sei nur eines von vier denkbaren, und PAHL legt sich, was die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens betrifft, nicht fest. Die übrigen drei Idealtypen des Verhaltens lokaler Behörden werden wie folgt benannt: "(b) The statist model ... , (c) The control-by-capitalists model..., (d) The pluralist model..." (PAHL 1975, S. 271). Sie bezeichnen das genaue Gegenteil unabhängigen Verhaltens: Bei (b) ist die lokale Verwaltung nur Vollzugsorgan zentralstaatlicher Politik, bei (c) agieren alle Verwaltungsbürokraten im Interesse des Kapitals - nichts anderes behauptet die neomarxistische Stadtforschung (z.B. COCKBURN 1977) - und bei (d) liegen Privatwirtschaft und staatliche Verwaltung in einem dauernden Konflikt um ihren Anteil am Sozialprodukt. Damit sind auch fast alle möglichen Verhaltensweisen der Behörden und ihrer Beamten aufgezeigt, die Unabhängigkeitsthese aber bis auf einen nicht definierten Rest zurückgenommen.

4.1. Ein korporatistisches Wirtschaftssystem?

Im Herbst desselben Jahres erscheint jener Artikel (PAHL-WINKLER 1974), mit dem Ray PAHL den Vorwürfen begegnet, keine Vorstellungen über die Rolle des Staates im Kapitalismus zu haben. Wiederum ist es eine extreme, plakative Darstellung, diesmal nicht der lokalen Beamten, sondern des Staatsapparates insgesamt, der sich Ray PAHL gemeinsam mit Jack WINKLER verschrieben hat. Großbritannien und andere kapitalistische Volkswirtschaften würden sich in Richtung einer neuen Organisationsform ihrer Wirtschaft bewegen, die sie als Korporatismus ("corporatism") bezeichnen. Die-

ser unterscheide sich sowohl von kapitalistischen wie von sozialistischen Wirtschaftssystemen, und zwar durch folgende Merkmale:

- Privatbesitz, aber staatliche Kontrolle der Betriebe;
- diese Kontrolle betreffe sowohl die Löhne als auch die Preise;
- an die Stelle marktwirtschaftlichen Wettbewerbs träten verschiedene Formen der Marktordnung, träten Oligopole, Kartelle und Preisabsprachen;
- nach außen hin werde die jeweilige Volkswirtschaft durch protektionistische Maßnahmen des Staates abgesichert;
- die Verhandlungspartner in Wirtschaft (insbesondere die Verbände) und Staat vereinien eine gemeinsame Ideologie, innerhalb deren nur graduelle politische Unterschiede in Bezug auf Verteilungsziele vorhanden seien;
- zu dieser Ideologie gehöre die Selbstverleugnung des Korporatismus, d.h. die Beteiligten versuchen unentwegt, die Bedeutung informeller, nichtöffentlicher bis geheimzuhaltender Regelungen herabzuspielen;
- das Wirtschaftssystem des Korporatismus sei in raschem Ausbau begriffen, sodaß gegen Ende der 80er Jahre in Großbritannien mit seiner vollen Entfaltung zu rechnen sei, d.h., mit einem "... important qualitative change, the shift from a supportive to a directive role for the state in the economy" (WINKLER 1977, S. 45).

Wie gesagt, handelt es sich bei dieser Darstellung um eine extreme Version des Korporatismus, die in manchen Aussagen an den ursprünglichen Managerialismus, nur eben auf gesamtstaatlicher Ebene erinnert. Eine Textstelle bei PAHL aus der Zeit nach 1974 macht die Verlagerung der Unabhängigkeitsthese von den lokalen Behörden auf die Ebene des Gesamtstaates deutlich: "... there comes a point when the continuing and expanding role of the state reaches a level where its power to control investment, knowledge and the allocation of services and facilities gives it an autonomy which enables it to pass beyond its previous subservient and facilitative role. The state manages everyday life less for the support of private capital and more for the independent purposes of the state." (PAHL 1977, S. 161).

Es erhebt sich die Frage, worin diese unabhängigen Ziele des Staates bestehen und wer in wessen Interesse an deren Formulierung beteiligt sein kann. Wie ein Kritiker des Korporatismus betont, beantwortet PAHL diese Frage nirgends ausdrücklich, man könne jedoch folgende Stellungnahme dazu aus dessen Randbemerkungen ablesen: "Pahl appears to imply that a new group ... have (will?) come to power in industrial capitalist states: 'the teleological planners and moral entrepreneurs of the therapeutic state' (PAHL 1977, S. 166). This notion of a rise to power of a new group of state technocrats strikes me as a direct and logical extension of the managerial revolution thesis..." (HILL 1977, S. 41).

Auch Michael HARLOE, der Ray PAHLS ursprünglichem Forschungsprogramm frühzeitig gefolgt war, schließt sich mit anderen Worten dieser Einschätzung des PAHL-WINKLERSchen Korporatismus an: "... some of Pahl's work ... suggests that Britain is

changing from a capitalist to a corporatist society. This work, which Pahl has only recently begun explicitly to integrate with his urban social theory, focuses on an analysis of the manner of state intervention in Britain, ... The conclusion drawn is that the (autonomous) state is becoming the possessor of a 'third interest', neither that of capital nor labour but of some bureaucratically defined national interest. For Pahl the expansion of the modern state is simply a manifestation of Weber's growth of bureaucratic power;..." (HARLOE 1977, S. 14).

Unzweifelhaft ist es PAHL und WINKLER mit ihren provozierenden Thesen gelungen, die Aufmerksamkeit der britischen Stadtforschung auf korporatistische Entwicklungen im Zusammenwirken von Wirtschaft und Staat zu lenken. Allerdings handelt es sich um eine besondere Version des Korporatismus, die hier propagiert wird, eine Version, die außerhalb der britischen Sozialwissenschaft fast keine Anhänger gefunden hat. Die paradigmatischen Ansprüche, die von diesem Konzept eines grundlegend verschiedenen korporatistischen Wirtschaftssystems ausgehen, und die von Jack WINKLER in der Folge noch weiter ausgearbeitet wurden (1976, 1977), unterscheiden es sehr deutlich von anderen, bescheideneren Konzeptionen des Korporatismus. "The grandest, and the weakest, of approaches to corporatism as a total system is that which understands by the term an alternative economic system to capitalism and socialism. Currently, this approach is most conspicuously espoused ... by Jack Winkler...", schreibt Leo PANITCH (1980, S. 162) in einem Überblicksartikel über die zahlreichen korporatistischen Forschungsansätze, welche in den wenigen Jahren seit 1974 vor allem von Politikwissenschaftern entwickelt wurden. Und weiter: "An approach to corporatism which is much stronger than Winkler's, and has had much more influence, at least outside of Britain, is that of Philippe Schmitter. Defining corporatism as a 'system of interest intermediation' (...), this approach confines corporatism to a political subsystem..." (ebd., S. 166). Innerhalb der britischen Stadtforschung wurde dieses - heute dominierende - Konzept des Korporatismus als System der organisierten Interessenvermittlung zwischen Verbänden und Staat (vgl. vor allem SCHMITTER-LEHMBRUCH, Hrsg., 1979 und LEHMBRUCH-SCHMITTER, Hrsg., 1982) erst auf dem Umweg über die Arbeiten von Alan CAWSON zur Kenntnis genommen. Insbesondere seine gemeinsam mit Peter SAUNDERS (1983) ausgearbeitete "Dual Politics Thesis" hat zu einer zweiten Diskussionsrunde über die Anwendbarkeit korporatistischer Konzepte auf lokaler und sektoraler Ebene geführt.

Bevor auf diese für die Stadtforschung wichtige These eingegangen werden kann, muß das Korporatismus-Konzept dargestellt werden, das ihr zugrunde liegt. Entwickelt wurde es als konstruktive Kritik am WINKLERschen Korporatismus, welcher nur die neue Art der Beziehung zwischen Wirtschaft und Staat feststellt, zu den parallelen Veränderungen im politischen System aber kaum ein Wort verliert. "... Winkler's reservation of the term (corporatism, Anm. W.M.) for a regulated capitalist economic system leaves open the issue of the type of political system to which it corresponds,..." (CAWSON 1978, S. 184).

Welche Rolle werden die Parteien in einem zunehmend korporatistischen System spielen? Wird dieses mehr oder weniger bürokratische Entscheidungsabläufe als ein pluralistisches System mit sich bringen? Wie werden die verteilungspolitischen Folgen aussehen? Zu all diesen Fragen vermißt Alan CAWSON eine Stellungnahme der "englischen Schule" des Korporatismus. Die kontinentalen Schulen des Korporatismus haben sich zumindest in Ansätzen mit diesen Problemen auseinandergesetzt. Deren Hypothesen zu den Veränderungen des politischen Systems sind es, die CAWSON mit den WINKLERschen Hypothesen zu den Veränderungen des Wirtschaftssystems zu verknüpfen sucht: "Combining the different concerns of Winkler and Schmitter, the following definition of a corporatist system is suggested: corporatism is a politico-economic system in which the state directs the activities of predominantly privately-owned industry in partnership with the representatives of a limited number of singular, compulsory, noncompetitive, hierarchically ordered and functionally differentiated interest groups." (CAWSON 1978, S. 187).

Neben dieser Ergänzung des ökonomischen um das politische System gibt es einen weiteren Punkt, an dem Alan CAWSON wesentliche Abstriche von der WINKLER-schen Vision eines allumfassenden korporatistischen Staates macht. Es handelt sich um die Abgrenzung und die Beziehung zwischen den korporatistisch und den pluralistisch organisierten Sektoren von Wirtschaft und Gesellschaft. Er akzeptiert zwar die Grundannahme aller Korporatismus-Konzepte, daß korporatistische Regelungen im Vordringen seien, stellt aber fest, daß auf Grund der Langsamkeit und Begrenztheit dieses Vordringens die Frage nach dem Verhältnis zwischen den zahlreichen verbleibenden pluralistischen Nischen und den aufstrebenden korporatistischen Zentren der Macht zu einer der wichtigsten Forschungsfragen wird.

4.2. Die "Dual Politics"-These

Ausgangspunkt von CAWSONS Überlegungen war die in den 70er Jahren aufgekommene Unterscheidung von zwei Sektoren, in die die Wirtschaft fortgeschrittenen Gesellschaften zerfallen sei: den wachsenden monopolistisch/oligopolistisch organisierten Sektor und den traditionellen Wettbewerbssektor ("Dual Economy" nach AVERITT 1968). Wenn in der Wirtschaft eine solche Unterscheidung vorgenommen werden könnte, dann ließe sich im Bereich der Politik womöglich eine ähnliche Zweiteilung zwischen traditionellen, pluralistischen Formen der Interessenvermittlung und den neuen korporatistischen Vermittlungsformen feststellen. In bestimmten Bereichen der Gesellschaft würden dann pluralistische Formen der Politik überwiegen, das ist in der klassischen idealtypischen Definition von Philippe SCHMITTER "... a system of interest representation in which the constituent units are organized into an unspecified number of multiple, voluntary, competitive, non-hierarchically ordered and selfdetermined (as to type and scope of interest) categories which are not specially licensed, recognized, subsidized, created or otherwise controlled in leadership selection or interest articulation by the state and which do not exercise a monopoly of representational activity within their respective categories." (SCHMITTER 1974, S. 96).

In anderen Bereichen der Gesellschaft wiederum wären korporatistische Formen der politischen Interessenvermittlung bereits weit vorgedrungen und würden in diesen Bereichen dominieren. Es handelt sich dabei - um auch Korporatismus einmal nur politisch zu definieren - um "... a specific socio-political process in which organisations representing monopolistic functional interests engage in political exchange with state agencies over public policy outputs which involves those organisations in a role which combine interest representation and policy implementation through delegated self-enforcement." (CAWSON 1986, S. 38).

Um welche Bereiche es sich dabei handeln könnte, oder besser gesagt, in welcher Hinsicht und auf Grund welcher Merkmale man diese voneinander abgrenzen könnte, zur Beantwortung dieser Fragen wurde die "Dual Politics"-These entwickelt. Wie SAUNDERS (1986) in einer rückblickenden Interpretation ihrer Entstehung festgestellt hat, haben zumindest vier sozialwissenschaftliche Debatten rund um die Rolle des Staates im Kapitalismus ihre Spuren in dieser These hinterlassen. Es sind dies:

1. Die Diskussion um die Reichweite des Korporatismus, welche in einem - insbesondere im Vergleich zu WINKLERS Maximalversion - begrenzten Korporatismus mündet, begrenzt nach sektoralen, funktionalen oder regionalen Kriterien. Aus ihr wird die Unterscheidung ("bifurcation" nach JESSOP 1978) zwischen einer offenen, demokratischen und einer geschlossenen, korporatistischen Sphäre der politischen Interessenvermittlung übernommen.
2. Die kommunalpolitische Diskussion über Willensbildung und Verwaltungspraxis auf lokaler, städtischer Ebene. Darunter fällt die gesamte Urban-Manager-Debatte, insbesondere deren zweite Phase, wo die Abhängigkeiten der Urban Manager und ihrer Institutionen bereits berücksichtigt wurden. Aus dieser Debatte wird das Problem des Verhältnisses zwischen den einzelnen Ebenen des Staatsapparates (lokal-regional-national-supranational) übernommen.
3. Die Dreigliederung der Staatsausgaben durch James O'CONNOR (dt. 1974) in soziale Unkosten, Sozialinvestitionen und soziale Konsumtion wird zum Ausgangspunkt einer Zuordnung der beiden Formen der Interessenvermittlung zu den beiden Sphären der Produktion und der Konsumtion genommen. Korporatistische, aber traditionell klassengebundene Organisationsformen würden die Entscheidungsfindung in Produktionsfragen kennzeichnen, pluralistische, aber nicht (mehr) klassengebundene Organisationsformen würden bei Fragen der Konsumtion hingenommen den Ton angeben (z.B. Neue Soziale Bewegungen).
4. Vom ALTHUSSERschen Strukturalismus wird das Konzept der "relativen Autonomie" der politischen und ideologischen Ebene in deren Verhältnis zur ökonomischen Ebene übernommen. Im Gegensatz zum Marxisten ALTHUSSER, der trotz dieser Autonomie "in letzter Instanz" auf einem entsprechenden Einfluß der ökonomischen Ebene beharrt, gibt es für CAWSON und SAUNDERS keinen prinzipiellen Vorrang irgendeiner Ebene.

Aus diesen vier Quellen ist - nach eigener Darstellung - die "Dual Politics"-These entwickelt worden. Ihre grundlegenden Aussagen lassen sich in Form idealtypischer Gegensatzpaare darstellen:

	Politik in der Sphäre der Produktion	Politik in der Sphäre der Konsumtion
Soziale Basis	Klasseninteressen	sektorale Interessen (nach Konsumsektoren)
Interessenvermittlung	korporatistisch	Konkurrenz
Interventionsebene	Zentralstaat	Lokalstaat
Idiologie	Eigentumsrechte	Bürgerrechte
Staatstheorie	Instrumentalismus	Pluralismus

(nach SAUNDERS 1986, S. 13; vgl. auch SAUNDERS dt. 1985, S. 38)

Es entspricht dem Selbstverständnis der (Neo-)Weberianer, daß diese Kategorien zu heuristischen Zwecken gebildet werden und keine eindeutige Entsprechung in der Wirklichkeit finden. Es ist zum Beispiel offensichtlich, daß Produktion und Konsum(tion) miteinander in Beziehung stehen, wahrscheinlich auch in einer ungleichen Beziehung stehen insofern, als die Kräfte der Produktionssphäre oftmals die dominierenden sind. Klasseninteressen, korporatistische Regelungen, die Macht des Zentralstaates, die Besitzrechte haben so vielfach die Oberhand gegenüber sektoralen Interessen, offenen demokratischen Prozessen in den Gemeinden und Regionen, bei denen die Wahrung der Bürgerrechte im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht. Darüberhinaus handelt es sich bei den idealtypischen Zuordnungen um keine zwangsläufigen, sondern um tendenzielle Verknüpfungen. Es ist also durchaus möglich, daß korporatistische Regelungen auch auf subnationaler Ebene getroffen werden, daß offene politische Willensbildung sich bis in die (entscheidenden) nationalen Gremien hinein durchsetzen kann, oder daß die Wirtschaftsverbände sich um Fragen der Konsumtion kümmern. Die Wahrscheinlichkeit, daß dem nicht so ist, ist allerdings beträchtlich größer als ihr Gegenteil (vgl. dazu SAUNDERS 1986, S. 12-14).

Die eben erwähnte Möglichkeit von korporatistischen Entscheidungsprozessen auf der räumlichen Ebene von Gemeinden und Regionen, aber auch auf der sektoralen Ebene einzelner Wirtschaftszweige oder Betriebe, stellt eine Variante des "begrenzten Korporatismus" dar, welche als Antwort auf die überzogenen Vorstellungen des "starken Korporatismus" eines Jack WINKLER in den letzten Jahren entwickelt wurde. Wenn man die Aussagen der "Dual Politics"-These akzeptiert, handelt es sich dabei um abweichende Sonderformen des Korporatismus, wenn im Gegensatz zu den behaupteten Tendenzen auf lokaler bzw. sektoraler Ebene dennoch korporatistische Interessenvermittlung stattfindet.

4.3. Lokaler/kommunaler Korporatismus

Überblicksartikel über kommunalpolitische Anwendungen des Korporatismus sind rasch geschrieben. Alan CAWSON, der die englischsprachige Literatur daraufhin durchgesehen hat, konnte nur eine Handvoll Arbeiten kommentieren. Als Proponent der "Dual Politics"-These entspricht dieser Zustand durchaus seinen Erwartungen: "... corporatism is unlikely to become as significant at the local level as elsewhere ..." (CAWSON 1985, S. 128) und "...competitive political processes are most significant at the local level." (ebd., S. 134).

Im Einklang mit anderen englischschreibenden Autoren beginnt für ihn die kurze Reihe der Publikationen zum "Local Corporatism" mit der Fallstudie von HERNES-SELVIK (1981) über die Zusammenarbeit von Kommunen und Betrieben in Norwegen. Der etwa gleichzeitig erschienene deutschsprachige Artikel von THRÄNHARDT (1981) über "Kommunalen Korporatismus" in der BRD bleibt unbekannt, entbehrt allerdings auch der empirischen Belege, die die Norweger vorbringen können. Über die Zusammenarbeit lokaler Handelskammern und lokaler Behörden in Großbritannien berichtet KING (1985). Darüberhinaus gibt es zahlreiche Beispiele, wo korporatistische Abmachungen auf höherer Ebene Konsequenzen auf lokaler Ebene nach sich ziehen; nach CAWSON sollte man solche Entwicklungen jedoch als "... 'corporatism at the local level' rather than 'local corporatism' bezeichnen, "since the local dimension is the target of intervention rather than the basis for the organisation of the participating bodies." (CAWSON 1985, S. 144).

Eine gewisse Kontinuität der Korporatismus-Forschung zeichnet sich im Bereich der britischen Stadt- und Regionalplanung ab, demselben Beispiel, an dem auch die Stadt-Manager-Forschung⁸⁾ ein Jahrzehnt früher tätig gewesen war. Trotz dieser Übereinstimmung im Anwendungsbereich "... corporatism at the local level should not be confused with managerialism and in particular with corporate management. ... Neither the theory nor the practice of corporate management necessarily involves the incorporation of interest groups into the making or implementation of policy." (ebd., S. 131)

Diese Klarstellung mag für den Nicht-Briten übertrieben penibel klingen, hat jedoch ihre Berechtigung angesichts der etymologischen Verwirrung, die von einer Gleichsetzung von "corporate" und "corporatist" in der englischsprachigen Literatur immer wieder ausgegangen ist.⁹⁾ Nur für den extremen Korporatismus von WINKLER und PAHL - in dem der autonome Staat mit aller Macht ausgestattet ist und Interessensverbände nur am Rande in die Entscheidungsprozesse eingebunden sind - hat diese Gleichsetzung eine gewisse Berechtigung. Von ihm konnte noch behauptet werden: "Corporatism is urban managerialism one level removed" (SAUNDERS 1980, S. 21), eine Einschätzung, die SAUNDERS in seinem ersten Buch (1979, chap. 4) noch viel breiter erläutert. "PAHLS Korporatismus wird dort in die Rubrik: "managerialist perspectives" eingereiht, gemeinsam mit dem "Urban Managerialism" selbst, dessen Gel tungsbereich er allerdings beschneidet: "... growing corporatism has reduced rather

than increased the autonomy of urban managers who begin to look less like mediators and more like puppets on the end of Whitehall's strings" (SAUNDERS 1979, S. 171).

In der britischen Stadt- und Regionalplanung, einem ursprünglich stark autonom-bürokratisch eingeschätzten Verfahren, entdeckten verschiedene Autoren immer neue Anzeichen korporatistischer Interessenvermittlung. Den Anfang machte wieder Alan CAWSON mit seiner Studie über Konflikte zwischen unterschiedlichen Planungsebenen in Brighton, Sussex, in der wichtige Aussagen der "Dual Politics"-These vorweggenommen werden: "The process of structure plan formulation would fall largely within the planning system and the corporate sector, but local plan formulation and development control have important elements within the market system and the pluralist sector" (CAWSON 1977, S. 18).

Die umfangreichste Studie über Korporatismus in der Stadtplanung, ein ganzes Buch, hat SIMMIE 1981 veröffentlicht. Seine empirischen Aussagen basieren auf der Auswertung einer Stichprobe von über 2000 Bauansuchen in drei Oxfordner Stadtbezirken für die Jahre 1953-1973 und, damit verbunden, umfangreichen Dokumentenanalysen bei den zuständigen Behörden. Besonderes Augenmerk schenkt er den Verteilungswirkungen des Planungsprozesses, welche zugunsten großer, formaler, aber nicht klassen gebundener Organisationen zu beobachten sind, die in den Entscheidungsablauf eingebunden ("inkorporiert") werden.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen FLYNN und READE in ihren Untersuchungen über die formelle Beteiligung lokaler Industrieller an der Entwicklung eines "structure plan" (FLYNN) bzw. über die sich verbreitende Praxis britischer Gebietskörperschaften, Baubewilligungen an die Erfüllung zusätzlicher Bedingungen, die mit dem Bauvorhaben selbst nicht in Beziehung stehen, zu knüpfen (READE). In beiden Fällen wird von einer politischen oder ideologischen Annäherung der Planer (oder Stadt-Manager) und der Unternehmer (oder ihrer Manager) berichtet, welche sich im Laufe der Verhandlungen entwickelt. Beide Autoren stehen der allzu idealisierenden Trennung von Produktions- und Konsumtionsfunktionen und ihrer hierarchischen Zuordnung zu verschiedenen Verwaltungsebenen, wie sie in der "Dual Politics"-These vorgenommen wird, allerdings skeptisch gegenüber (FLYNN 1983, S. 103 und READE 1984, S. 104). Ein Trend zu korporatistischer Interessenvermittlung sei auch auf lokaler Ebene verstärkt festzustellen.

5. ZUSAMMENFASSUNG

Zum Zwecke der Übersichtlichkeit sind die drei Teile dieses Berichtes streng gegliedert. Es hat den Anschein, als hätten drei Disziplinen ihren jeweils besonderen Beitrag zum Thema "formale Organisationen in der Stadt" geliefert, jede auf einer besonderen Untersuchungsebene. Zwischen den handlungstheoretischen Konzepten der neowebrianischen Soziologen und den staatstheoretischen Konzepten der Politikwissenschaftler hätten die Geographen vor allem empirische Beiträge geleistet, die sich wahlweise

an verschiedenen "importierten" Konzepten orientieren. Die strenge Gliederung zerschneidet die interdisziplinären Überlappungsbereiche in der britischen Stadtfor-schung, welche sich im Laufe der Jahre herausgebildet haben. Wo in der deutschsprachigen Stadtfor-schung gibt es so viele gemeinsame Publikationen von Geographen, Ökonomen, Politikwissenschaftlern und Soziologen wie in diesem Bericht aufgezählt¹⁰⁾ wurden? Wo gibt es bei uns Karrieren¹¹⁾ quer zu den Disziplinen? Wo gibt es in der deutschsprachigen Geographie Lehrbücher wie BASSETT-SHORT 1980, BADCOCK 1984 oder PINCH 1985, die neoweberianischen und neomarxistischen Ansätzen breiten Raum bieten?

Die Hintergründe für diese vergleichsweise intensive Zusammenarbeit liegen m.E. in der interdisziplinären Organisation¹²⁾ der britischen Stadtfor-schung, welche die dauern-de Auseinandersetzung mit "fremden" Konzepten und Methoden erforderlich macht, ein Zustand, der, wie die Geschichte der institutionellen Geographie gezeigt hat, zur zeitweiligen Überforderung der ersten Generation der Beteiligten geführt hat. Ökonomische, soziologische, politikwissenschaftliche Konzepte, Strukturen und Handlungen, Aggregate und Individuen, Restriktionen und Wahlfreiheit, Raum und Zeit, alles sollte gleichzeitig bearbeitet werden.

Was die beteiligten Geographen betrifft, so haben sie aus ihrer konzeptionellen Not eine Tugend gemacht. Die laufenden Bemühungen um eine metatheoretische Ordnung räumlich-sozialwissenschaftlicher Ansätze - Dietrich BARTELS (1970, S. 454) hat solche als "Nominalismus" bezeichnet - sind unübersehbar¹³⁾ geworden. Der interdisziplinäre Transfer von Theorien, Konzepten und Methoden, wie er in der Geographie immer üblich war, kann dadurch überschaubar und begründbar gemacht werden.

John AGNEW und James DUNCAN (1981) haben zu diesem Zweck ein Schema von Gegensatzpaaren entworfen, mit dessen Hilfe das dem fremden Konzept zugrundeliegende "Menschenbild" beurteilt werden kann. Die Kombination unvereinbarer Positio-nen ("Eklektizismus"), wie sie durch zufälligen Import von "Ideen" immer wieder vorgekommen war, soll damit vermieden werden. Die drei miteinander verwobenen Gegensatzpaare sind:

- a) Individualismus versus Holismus
- b) Handlung versus Struktur
- c) (Wahl-)Freiheit versus Determinismus

Institutionelle Ansätze nehmen in Bezug auf alle drei Merkmalspaare von "Menschen-bildern" eine Übergangsstellung ein.

Am meisten ist noch der "early managerialism" dem methodologischen Individualis-mus von Max WEBER verpflichtet, ein Sachverhalt, der in der These von der Entschei-dungsfreiheit der Stadt-Manager seinen Ausdruck findet. Eng damit verknüpft ist die Suche nach handlungstheoretischen anstelle von strukturalistischen Erklärungen, auch

dann, wenn das Wirken ganzer Institutionen/Organisationen¹⁴⁾ untersucht werden soll. Im Starken Korporatismus von Jack WINKLER wird schließlich der gesamte Staatsapparat als "anthropomorphe Superperson" (PANITCH 1980, S. 163) bzw. als "Supermanager" (PINCH 1985, S. 173) betrachtet, der sich größter Handlungsfreiheit erfreut.

Seit der Reformulierung des "Urban Manager"-Konzepts durch Ray PAHL (1975) hat eine deutliche Verschiebung der Schwerpunkte institutioneller Ansätze zwischen den erwähnten drei Gegensatzpaaren stattgefunden. Bei der Berücksichtigung der politökonomischen Rahmenbedingungen durch die beteiligten Geographen, bei der Formulierung der verschiedenen Konzepte eines begrenzten Korporatismus sind holistische, strukturalistische und deterministische Basisannahmen stärker zum Zuge gekommen. Deren Auswirkungen werden jedoch nur in einer Beschränkung¹⁵⁾ der Handlungsspielräume der Urban Manager gesehen. Dieser Dualismus in der Betrachtungsweise von Strukturen und Handlungen lässt manche nach einer Hierarchie von Untersuchungsmethoden rufen, welche auf der jeweiligen Ebene ausschließlich angewandt werden sollen (PICKVANCE 1984).

Im Gegensatz zu diesen Abgrenzungsversuchen stellt die "Strukturationstheorie" von Anthony GIDDENS den großangelegten Entwurf zu einer Integration¹⁶⁾ der beiden grundlegenden Betrachtungsweisen dar: Zwischen der Ebene des sozialen Systems und der Ebene individueller Handlungen vermitteln sogenannte Strukturen, das sind soziale Spielregeln und Ressourcen, die nur eine flüchtige Existenz aufweisen insofern, als sie im Zeitablauf kontinuierlich neu herausgebildet werden. Nicht nur handlungsbeschränkende, sondern auch handlungsbefähigende Wirkungen gehen von ihnen aus. Gesellschaftliche Veränderungen sind nach dieser Konzeption weder das alleinige Ergebnis individueller Handlungen noch das Produkt funktioneller Erfordernisse des Gesamtsystems.

In den letzten Jahren haben sich vor allem Geographen um eine Anwendung der "Strukturationstheorie" bei empirischen Untersuchungen bemüht (GREGORY 1982, DUNCAN 1985, MOOS-DEAR 1986, SARRE 1986). GIDDENS selbst hat dazu den Anstoß gegeben, als er 1984 (dt. 1988; Kap. 6) erstmals Vorschläge zur Übersetzung seiner abstrakten Konzepte in die Forschungspraxis unterbreitet hat. Ausklammerung ("bracketing") nennt er seinen Vorschlag einer (niemals ausschließlichen) Konzentration entweder auf die Ebene der Individuen oder auf die des Systems. Unter den zwei Untersuchungsmethoden, die er zu diesem Zweck vorschlägt, der "analysis of strategic conduct" und der "institutional analysis", stellt die letztere nicht nur dem Namen nach eine Verbindung zu den hier besprochenen institutionellen Ansätzen dar. GIDDENS ist zwar nirgend sehr präzise, welche Institutionen in welcher Definition¹⁷⁾ dabei wie¹⁸⁾ untersucht werden sollten. Bei den erwähnten empirischen Arbeiten von MOOS-DEAR und SARRE stellen "institutionelle Analysen" jedenfalls nichts anderes dar, als besonders sorgfältig durchgeführte Erhebungen über das Innenleben und die Außenbeziehungen städtischer Organisationen. Nur eines unterscheidet sie von den meisten früheren institutionellen Untersuchungen: Die strukturellen Rahmenbedingungen werden

als veränderbar angesehen, verändert nicht nur als beabsichtigte Folge bewußten Handelns in den Institutionen, sondern auch als unbeabsichtigte Folge von Handlungen, die in teilweiser Unkenntnis der ursprünglichen Rahmenbedingungen gesetzt wurden. Vorhandene gesellschaftliche Restriktionen werden als das Ergebnis früherer menschlicher Handlungen betrachtet, die damit zwangsläufig mit untersucht werden müssen.

Die Aufforderung zur Berücksichtigung des historischen und räumlichen Kontextes, die in GIDDENS' Theorie enthalten ist, hat deren Attraktivität für sozialwissenschaftlich arbeitende Historiker und Geographen noch verstärkt.

Die wenigen Anwendungen der Strukturationstheorie, die bis heute vorliegen, zeigen, daß institutionelle Untersuchungen einen wichtigen Beitrag bei der Verknüpfung handlungs- und systemtheoretischer Konzepte leisten können. Wie gut sich das Werk von Anthony GIDDENS in seiner derzeitigen abstrakten und vagen Fassung als Grundlage empirischer Forschung eignet, kann aus heutiger Sicht nicht abschließend beurteilt werden. Die bisherigen Anwender sind zuversichtlich, was dessen Entwicklungsmöglichkeiten betrifft (DEAR-MOOS 1986, S. 371). Die Kritiker bemängeln entweder die Beschränkung auf die Ebene individueller Handlungen (STORPER 1985) oder deren genaues Gegenteil, nämlich einen versteckten Strukturalismus (SAUNDERS-WILLIAMS 1986), oder ganz allgemein das Auseinanderklaffen, den Dualismus zwischen den beiden Ebenen:

"... it may not be possible to formulate the alternative, duality-based social theory, social science and ... human geography which Giddens is seeking to create ... Undoubtedly, Giddens's work does provide much that is challenging and much that is of value. In contrast, some aspects of his work may turn out to be little more than cul de sacs. If we are to incorporate Giddens's social theory into human geography in the future a critical approach to his work will prove vital." (GREGSON 1986, S. 201)

Die deutschsprachige Geographie, die an der Schwelle zur GIDDENS-Rezeption steht, sollte sich diese Aussagen zu Herzen nehmen (vgl. BINDER 1988).

Endnoten

- 1) In Auswahl einer der von BARTELS (1970) synonym verwendeten Bezeichnungen: Paradigma, Grundorientierung, Weltperspektive, Basisansatz, paradigmatischer Grundhorizont, "Brille". Der Ausdruck "Paradigma" wird hier wegen seiner engen Bindung an das Werk von KUHN (1962, dt. 1967) über die Entwicklung naturwissenschaftlicher Disziplinen, insbesondere wegen seiner Aussagen über die Dominanz bzw. Ausschließlichkeit eines Paradigmas zu einem gegebenen Zeitpunkt vermieden. In der Humangeographie überwiegen multiparadigmatische Entwicklungsphasen, die andere Konzepte der Wissenschaftsentwicklung nahlegen.
- 2) Das Fehlen einer gleichwertigen deutschen Übersetzung ist bezeichnend.

- 3) Die Gleichsetzung von Institutionen mit Organisationen ist in der Stadtforschung üblich (vgl. MANION-FLOWERDEW 1982, S. 4). Demgegenüber steht ihre begriffliche Differenzierung in der Soziologie, wie sie etwa FRIEDRICH (1977, S. 58 f.) erläutert.
- 4) Die angloamerikanische Stadtforschung, über die hier nur am Rande berichtet werden kann, ist durch eine stärkere Berücksichtigung des Produktionsbereichs bzw. der Politischen Ökonomie gekennzeichnet (vgl. dazu LEITNER 1987). Der stärkere Ausbau des britischen Wohlfahrstaats und, seit 1979, die Diskussionen um seine Demontage sind für die Schwerpunktsetzung der britischen Stadtforschung im Bereich von Distribution und Konsumtion unzweifelhaft von Bedeutung gewesen.
- 5) Als Bezeichnung für das Korporatismus-Konzept von Jack WINKLER (1976, 1977).
- 6) oder "naive managerialism". Die Bezeichnungen stammen von der "First Conference on Urban Change and Conflict" (NORMAN 1975, S. 72).
- 7) So die Übersetzung von KRÄMER-NEEF (Hrsg. 1985).
- 8) Vgl. CULLEN-KNOX 1981, CURTIS 1978, DAVIES 1972, DENNIS 1970, 1972, KNOX-CULLEN 1981a, 1981b.
- 9) vgl. das Erratum bei WINKLER 1977, welches den Titel von "The Corporate Economy" auf "The Corporatist Economy" richtigstellt. Vgl. auch LEHMBRUCH 1982, S. 3 f.
- 10) z.B. LAMBERT et al. 1978, MERRETT with GRAY 1982, DICKENS et al. 1985, CAWSON-SAUNDERS 1983.
- 11) z.B. die von Ray PAHL und Peter WILLIAMS.
- 12) Vgl. die interdisziplinären Schools for Advanced Urban Studies (Bristol), of Cultural and Community Studies (Sussex), die Urban and Regional Research Group (Open University) u.a.
- 13) GREGORY 1978, HARVEY-HOLLY Hrsg. 1981, JOHNSTON 1983a, 1983b, THRIFT 1983.
- 14) Vgl. die handlungstheoretische Organisationssoziologie von SILVERMAN (dt. 1972), die bereits erwähnt wurde.
- 15) Vgl. GIDDENS 1979, S. 69 f.

- 16) Vgl. THRIFT 1983, 1985, KELLERMAN 1987 für eine Bewertung aus geographischer Sicht.
- 17) Über die notorisch mehrdeutige Verwendung des Institutions-Begriffs in der Soziologie hat SCHÜLEIN (1987) ein ganzes Buch verfaßt.
- 18) Vgl. die Kritik von THRIFT (1985, S. 618 f.).

6. LITERATURVERZEICHNIS

- AGNEW J, DUNCAN J (1981), The transfer of ideas into Anglo-American geography. In: *Progress in Human Geography*, 5, 1, S. 42-57.
- AVERITT R T (1968), *The dual economy: the dynamics of American industry structure*. Norton, New York.
- BADCOCK B (1984), *Unfairly structured cities*. Blackwell, Oxford.
- BARBOLET R (1969), Housing classes and the socio-ecological system (= CES-WP 4). Centre for Environmental Studies, London.
- BARTELS D (1970), Zwischen Theorie und Metatheorie. In: *Geographische Rundschau*, 22, S. 451-457.
- BASSETT K, SHORT J (1980), *Housing and residential structure: alternative approaches*. Routledge and Kegan Paul, London.
- BATHER N J (1976), The speculative residential developer and urban growth (= Geographical Paper No. 47, Department of Geography, University of Reading).
- BINDER E (1988), Auf der Spur des Neuen: Notizen zur Theorie der Strukturierung von Anthony Giddens. In: AUFHAUSER E, GIFFINGER R (Hrsg.), *Perspektiven regionalwissenschaftlicher Forschung* (= Mitteilungen des Arbeitskreises für Neue Methoden in der Regionalforschung, Vol. 18). AMR, Wien.
- BODDY M J (1975), Theories of residential location or castles in the air? In: *Environment and Planning A*, 7, S. 109-111.
- BODDY M J (1976), The structure of mortgage finance: building societies and the British social formation. In: *Transactions, Institute of British Geographers*, NS, 1, S. 58-71.
- BODDY M (Hrsg.) (1976), *Urban Political Economy* (= Antipode, 8, 1).
- CAWSON A (1977), Environmental planning and the politics of corporatism (= Working Papers in Urban and Regional Studies, No. 7). University of Sussex, Brighton.
- CAWSON A (1978), Pluralism, corporatism and the role of the state. In: *Government and Opposition*, 13, S. 178-198.
- CAWSON A (1985), Corporatism and local politics. In: GRANT W (Hrsg.), *The political economy of corporatism*. Macmillan, London. S. 126-147.
- CAWSON A (1986), Corporatism and political theory. Basil Blackwell, Oxford.
- CAWSON A, SAUNDERS P (1983), Corporatism, competitive politics and class struggle. In: KING R (Hrsg.), *Capital and politics*. Routledge and Kegan Paul, London. S. 8-26.
- COCKBURN C (1977), *The local state. Management of cities and people*. Pluto Press, London.
- CRAVEN E (1969), Private residential expansion in Kent. In: *Urban Studies*, 6, S. 1-16.
- CULLEN J, KNOX P (1981), 'The triumph of the eunuch': planners, urban managers and the suppression of political opposition. In: *Urban Affairs Quarterly*, 17, S. 149-172.
- CURTIS B (1978), *Urban managerialism and planning*. Unveröffentlichte Master's Thesis, University of Reading, Reading (GB).

- DAVIES J (1972), *The evangelistic bureaucrat: a study of a planning exercise in Newcastle-upon-Tyne*. Tavistock, London.
- DAMER S (1974), Wine Alley: the sociology of a dreadful enclosure. In: *Sociological Review*, 22, 2, S. 221-248.
- DENNIS N (1970), *People and planning. The sociology of housing in Sunderland*. Faber and Faber, London.
- DENNIS N (1972), *Public participation and planners' blight*. Faber and Faber, London.
- DICKEN P, LLOYD P (dt. 1984), *Die moderne westliche Gesellschaft*. Harper & Row, New York.
- DICKENS P, DUNCAN S, GOODWIN M, GRAY F (1985), *Housing, states and localities*. Methuen, London.
- DREWETT R (1973), The developers: decision processes. In: HALL P et al., *The containment of urban England*, vol 2. Allen & Unwin, London. S. 163-193.
- DUNCAN J (1985), Individual action and political power: a structuration perspective. In: JOHNSTON R (Hrsg.), *The future of geography*. Methuen, London. S. 174-189.
- DUNCAN S (1976), Research directions in social geography: housing opportunities and constraints. In: *Transactions, Institute of British Geographers*, NS, 1, S. 10-19.
- DUNCAN S (1981), Housing policy, the methodology of levels, and urban research: the case of Castells. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, 5, 2, S. 231-254.
- EDWARDS M, GRAY F, MERRETT S, SWANN J (Hrsg.) (1976), *Housing and class in Britain. Political Economy of Housing Workshop of the Conference of Socialist Economists*, London.
- EVANS A (1973), *The economics of residential location*. Macmillan, London.
- EVANS A (1975), Theories of residential location or castles in the air? - a reply. In: *Environment and Planning A*, 7, S. 601-603.
- FLYNN R (1983), Co-optation and strategic planning in the local state. In: KING R (Hrsg.), *Capital and politics*. Routledge and Kegan Paul, London. S. 85-106.
- FORD J (1975), The role of the building society manager in the urban stratification system: autonomy versus constraint. In: *Urban Studies*, 12, S. 295-302.
- FORM W (1954), The place of social structure in the determination of land use: some implications for a theory of urban ecology. In: *Social Forces*, 32, S. 317-323.
- FRIEDRICHS J (1977), *Stadtanalyse. Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- GIDDENS A (1979), *Central problems in social theory. Action, structure and contradiction in social analysis*. Macmillan, London.
- GIDDENS A (dt. 1988), *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Campus, Frankfurt.
- GRAY F (1975), Non-explanation in urban geography. In: *Area*, 7, S. 228-235.
- GRAY F (1976), Selection and allocation in council housing. In: *Transactions, Institute of British Geographers*, NS, 1, S. 34-46.
- GREGORY D (1978), *Ideology, science and human geography*. Hutchinson, London.
- GREGORY D (1982), *Regional transformation and industrial revolution*. Macmillan, London.
- GREGSON N (1986), On duality and dualism: the case of structuration and time geography. In: *Progress in Human Geography*, 10, 2, S. 184-205.
- HAMNETT C (1977), Non-explanation in urban geography: throwing the baby out of the bath water? In: *Area*, 9, 2, S. 143-145.
- HARLOE M (Hrsg.) (1977), *Captive cities. Studies in the political economy of cities and regions*. John Wiley, Chichester.

- HARLOE M, ISACHAROFF R, MINNS R (1974), *The organization of housing. Public and private enterprise in London*. Heinemann, London.
- HARVEY D (1973), *Use value, exchange value and the theory of urban land use*. In: ds., *Social justice and the city*. Arnold, London. S. 153-194.
- HARVEY D (1974), *Class-monopoly rent, finance capital and the urban revolution*. In: *Regional Studies*, 8, 3/4, S. 239-255.
- HARVEY D, CHATTERJEE L (1974), *Absolute rent and the structuring of space by governmental and financial institutions*. In: *Antipode*, 6, S. 22-36.
- HARVEY D, HOLLY B (Hrsg.) (1981), *Themes in geographic thought*. Croom Helm, London.
- HASSINGER H (1932), *Der Staat als Landschaftsgestalter*. In: *Zeitschrift für Geopolitik*, 9, 1, S. 117-122, S. 182-187.
- HERNES G, SELVIK A (1981), *Local corporatism*. In: BERGER S (Hrsg.), *Organizing interests in Western Europe: pluralism, corporatism and the transformation of politics*. Cambridge University Press, Cambridge.
- HILL R (1977), *Two divergent theories of the state*. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, 1, 1, S. 76-100.
- HOFMEISTER B (1980), *Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägung in den verschiedenen Kulturräumen der Erde*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- JACKSON J (1982), *First-time home-buyers and building societies in metropolitan Perth, 1979-1980*. In: *Australian Geographical Studies*, 20, S. 231-239.
- JESSOP B (1978), *Capitalism and democracy: the best possible political shell?* In: LITTLE-JOHN G, SMART B, WAKEFORD J, YUVAL-DAVIS N (Hrsg.), *Power and the state*. Croom Helm, London. S. 10-51.
- JOHNSTON R (1971), *Urban residential patterns. An introductory review*. G. Bell & Sons, London.
- JOHNSTON R (1977), *Urban geography: city structures*. In: *Progress in Human Geography*, 1, 1, S. 118-129.
- JOHNSTON R (1983a), *Philosophy and human geography. An introduction to contemporary approaches*. Arnold, London.
- JOHNSTON R (1983 b), *Geography and geographers. Anglo-American human geography since 1945*. Arnold, London.
- KAISER E (1968), *A producer model for residential growth*. Institute for Research in Social Science, University of North Carolina, Chapel Hill.
- KELLERMAN A (1987), *Structuration theory and attempts at integration in human geography*. In: *Professional Geographer*, 39, 3, S. 267-274.
- KING R (1985), *Corporatism and the local economy*. In: GRANT W (Hrsg.), *The political economy of corporatism*. Macmillan, London. S. 202-228.
- KIRBY A (1976), *Housing market studies: a critical review*. In: *Transactions, Institute of British Geographers*, NS, 1, 1, S. 2-9.
- KNOX P, CULLEN J (1981a), *Town planning and the internal survival mechanisms of urbanised capitalism*. In: *Area*, 13, S. 183-188.
- KNOX P, CULLEN J (1981b), *Planners as urban managers. An exploration of the attitudes and self-image of senior British planners*. In: *Environmental and Planning A*, 13, S. 885-898.
- KNOX P (1982), *Housing supply: opportunities and constraints*. In: ds., *Urban social geography*. Longman, London.
- KRÄMER J, NEEF R (Hrsg.) (1985), *Krise und Konflikte in der Großstadt im entwickelten Kapitalismus. Texte zu einer 'New Urban Sociology'*. Gesellschaft zur Förderung regionalwissenschaftlicher Erkenntnisse, Oldenburg.

- KUHN T (dt. 1967), Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Suhrkamp, Frankfurt.
- LAMBERT J (1970), The management of minorities. In: *New Atlantis*, 2, S. 49-79.
- LAMBERT J, PARIS C, BLACKABY B (1978), Housing policy and the state. Allocation, access and control. Macmillan, London.
- LEHMBRUCH G (1982), Introduction: Neo-Corporatism in comparative perspective. In: ds., SCHMITTER P (Hrsg.), *Patterns of corporatist policy-making*. SAGE, London.
- LEITNER H (1987), Urban geography: undercurrents of change. In: *Progress in Human Geography*, 11, S. 134-146.
- LEONARD S (1979), Managerialism, managers and self-management. In: *Area*, 11, 1, S. 87-88.
- LEY D (1983), A social geography of the city. Harper & Row, New York.
- LICHTENBERGER E (1986), *Stadtgeographie 1. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse*. B.G. Teubner, Stuttgart.
- MANION T, FLOWERDEW R (1982), Introduction: institutional approaches in geography. In: FLOWERDEW R (Hrsg.), *Institutions and geographical patterns*. Croom Helm, London. S. 1-50.
- MAYNTZ R (1965), Max Webers Idealtypus der Bürokratie und die Organisationssoziologie. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 17, S. 493-502.
- MERRETT S, GRAY F (1982), Owner occupation in Britain. Routledge and Kegan Paul, London.
- MOOS A, DEAR M (1986), Structuration theory in urban analysis: 1. theoretical exegesis. In: *Environment and Planning A*, 18, S. 231-252.
- NORMAN P (1975), Managerialism: a review of recent work. In: CES Conference Paper, No 14, S. 62-86.
- O'CONNOR J (dt. 1974), *Die Finanzkrise des Staates*. Suhrkamp, Frankfurt.
- OSSENBRÜGGE J (1984), Zwischen Lokalpolitik, Regionalismus und internationalen Konflikten: Neuentwicklungen in der anglo-amerikanischen Politischen Geographie. In: *Geographische Zeitschrift*, 72, S. 22-33.
- PAHL R (1968a), A perspective on urban sociology. In: ds (Hrsg.), *Readings in Urban Sociology*. Pergamon Press, Oxford. S. 3-44.
- PAHL R (1968b), Spatial structure and social structure (= CES-WP 10). Centre for Environmental Studies, London.
- PAHL R (1969), Urban social theory and research. In: *Environment & Planning A*, 1, S. 143-153.
- PAHL R (1975), Whose city? And further essays on urban society. Penguin, London.
- PAHL R (1977), Collective consumption and the state. In: SCASE R (Hrsg.), *Industrial society: class, cleavage and control*. Allen & Unwin, London. S. 153-171.
- PAHL R (1979), Letter. In: *Area*, 11, 1, S. 88-90.
- PAHL R, CRAVEN E (1967), Residential expansion: the role of the private developer in the South-East. In: *Journal of the Town Planning Institute*. Wiederabdruck in: PAHL R (1975), op.cit., S. 105-123.
- PAHL R, WINKLER J (1974), The coming corporatism. In: *New Society*, 10 October, S. 72-76.
- PANITCH L (1980), Recent theorizations of corporatism: reflections on a growth industry. *British Journal of Sociology*, 31, S. 159-187.
- PARIS C (1974), Urban renewal in Birmingham, England: an institutional approach. In: *Antipode*, 6, S. 7-15.
- PICKVANCE C (1984), The structuralist critique in urban studies. In: SMITH M (Hrsg.), *Cities in transformation*. SAGE, London. S. 31-50.
- PINCH S (1985), *Cities and services. The geography of collective consumption*. Routledge & Kegan Paul, London.

- READE E (1984), Town and country planning. In: HARRISON M (Hrsg.), *Corporatism and the Welfare State*. Gower, Aldershot. S. 92-110.
- REX J (1968), The sociology of a zone of transition. In: PAHL R (Hrsg.), *Readings in urban sociology*. Pergamon Press, Oxford. S. 211-231.
- REX J, MOORE R (1967), *Race, community and conflict*. Oxford University Press, London.
- REX J, TOMLINSON S (1979), *Colonial immigrants in a British city. A class analysis*. Routledge & Kegan Paul, London.
- ROBSON B (1975), *Urban social areas*. Oxford University Press, London.
- SARRE P (1986), Choice and constraint in ethnic minority housing: a structurationist view. In: *Housing Studies*, 1, S. 71-86.
- SAUNDERS P (1979), *Urban politics: a sociological approach*. Hutchinson, London.
- SAUNDERS P (1980), Towards a non-spatial urban sociology (= *Working Papers in Urban and Regional Studies*, No. 21). University of Sussex, Brighton.
- SAUNDERS P (dt. 1985), Raum, Stadt und Stadtsoziologie. In: KRÄMER J, NEEF R (Hrsg.), op. cit. S. 21-48.
- SAUNDERS P (1986), Reflections on the dual politics thesis: the argument, its origins and its critics. In: GOLDSMITH M, VILLADSEN S (Hrsg.), *Urban political theory and the management of fiscal stress*. Gower, Aldershot. S. 1-40.
- SAUNDERS P, WILLIAMS P (1986), Guest editorial: the new conservatism: some thoughts on recent and future developments in urban studies. In: *Society and Space*, 4, S. 393-399.
- SCHMITTER P (1974), Still the century of corporatism? In: *Review of Politics*, 36, 1, S. 85-131.
- SCHMITTER P, LEHMBRUCH (Hrsg.) (1979), *Trends toward corporatist intermediation*. SAGE, London.
- SCHÖLLER P (1957), *Wege und Irrwege der Politischen Geographie und Geopolitik*. In: *Erdkunde*, 11, 1, S. 1-20.
- SCHÜLEIN J (1987), *Theorie der Institution. Eine dogmengeschichtliche und konzeptionelle Analyse*. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.
- SHORT J (1977), The intra-urban migration process: comments and empirical findings. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, 68, 6, S. 362-370.
- SILVERMAN D (dt. 1972), *Theorie der Organisationen. Soziologische Aspekte zu System, Bürokratie und Management*. Böhlau, Wien.
- SIMMIE J (1981), Power, property and corporatism. *The political sociology of planning*. Macmillan, London.
- SMITH B, THORNS D (1980), Housing markets and sub-markets. In: *The Australian and New Zealand Journal of Sociology*, 16, 1, S. 4-13.
- STORPER M (1985), The spatial and temporal constitution of social action: a critical reading of Giddens. In: *Society and Space*, 3, S. 407-424.
- THRÄNHARDT D (1981), *Kommunaler Korporatismus. Deutsche Traditionen und moderne Tendenzen*. In: ds., UPPENDAHL H (Hrsg.), *Alternativen lokaler Demokratie*. Verlag Anton Hain, Königstein/Taunus. S. 5-33.
- THRIFT N (1983), On the determination of social action in space and time. In: *Environment and Planning D: Society and Space*, 1, 1, S. 23-57.
- THRIFT N (1985), Bear & mouse or bear & tree? Anthony Giddens's reconstitution of social theory. In: *Sociology*, 19, 4, S. 609-623.
- WEICHHART P (1984), *Wohnwünsche im Raum Salzburg: regionale Präferenzen*. In: 44. Deutscher Geographentag Münster, 24.-28. Mai 1983, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, Stuttgart. S. 257-268.
- WEISS S, SMITH J, KAISER E, KENNEY K (1966), Residential developer decisions: a focused

- view of the urban growth process. Center for Urban and Regional Studies, University of North Carolina, Chapel Hill.
- WHITTLESEY D (1935), The impress of effective central authority upon the landscape. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 25, 2, S. 85-97.
- WILLIAMS P (1976), The role of institutions in the inner London housing market: the case of Islington. In: *Transactions, Institute of British Geographers*, NS, 1, 1, S. 72-82.
- WILLIAMS P (1978), Urban managerialism: a concept of relevance? In: *Area*, 10, 3, S. 236-240.
- WILLIAMS P (1982), Restructuring urban managerialism: towards a political economy of urban allocation. In: *Environment and Planning A*, 14, S. 95-105.
- WINKLER J (1976), Corporatism. In: *European Journal of Sociology*, 17, S. 100-136.
- WINKLER J (1977), The corporatist economy: theory and administration. In: SCASE R (Hrsg.), *Industrial society: class, cleavage and control*. Allen & Unwin, London. S. 43-58.

7. SUMMARY

Walter Matznetter: Institutional Approaches in British Urban Research

The role of private and public institutions in urban development has been one of the more recent foci of urban research in Britain. Amongst the disciplines involved, urban sociology, urban geography and political science have all made their specific contributions to the field. Urban sociologists were first to draw attention, in their concept of urban managerialism, to the allocating and mediating functions of private and (later, exclusively) public employees; in trying to avoid earlier notions of an autonomous bureaucracy, urban geography's institutional approach went half-way towards the integrative concepts of the 1980s; while political scientists have only recently begun to connect corporatism and other "managerial" theories of the state to urban studies.

Following the broad distinction between these approaches, the present paper aims at offering a progress report to the German-speaking reader, who, despite all intra-disciplinary exchange, might not be aware of the degree of inter-disciplinary co-operation that characterizes the best of urban and regional research in Britain today. In the case of managerialist, institutional and corporatist concepts, co-operation is helped by their common interests in Weberian social theory. A corresponding report on the revitalization of Weberian class theory within the British city remains to be written.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen
Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [129](#)

Autor(en)/Author(s): Matznetter Walter

Artikel/Article: [Institutionelle Ansätze in der britischen
Stadtforschung 28-57](#)